

Monatlich erscheint
eine Nummer von
ein u. einhalb Bogen.
Preis bei der Post
halbjährlich M. 1.50.

Pastoralblatt

für die Diözese Ermland

herausgegeben von

Professor Dr. F. Hipler, Regens des Priesterseminars zu Braunsberg.

Geeignete Beiträge und
Inserate (à 20 Pf. die Zeile)
möge man direct an
den Redakteur gelangen
lassen.

N^o 7.

Achter Jahrgang.

Juli 1876.

Inhalt. Der Begräbnisritus der kathol. Kirche. — Rechte und Pflichten der Weltgeistlichen in Bezug auf die Verwendung der zeitlichen Güter. — Die Pfarren an den erml. Landkirchen. — Die Wallfahrtsorte Krossen und Springborn. — Christi Verheißungen an seine Priester. — Diözesanachrichten. — Patristisches.

Der Begräbnis-Ritus der katholischen Kirche, dargestellt nach dem Rituale Romanum und ver- glichen mit den ermländischen Diöcesanritualien, sowie mit der bisherigen Praxis.

Eine Conferenzerarbeit.

(Schluß.)

III. Dieser bekannte und deshalb hier nur kurz und im Allgemeinen angegebene Ritus hat nun im Besonderen nach dem neuen Rituale Warmiense vom Jahre 1873 einzelne Abänderungen nicht so fast von dem Szembel'schen Rituale vom Jahre 1733 als vielmehr von der bisherigen hiesigen Praxis erfahren. Die beiden bedeutendsten Aenderungen sind folgende:

1. Nach dem Schlusse der hl. Messe stellt sich zum Non intres, Libera und der Absolution der Celebrans mit dem Diakon und Subdiakon nicht hinter den Sarg, wie dieses bisher vielfach — freilich gegen die Vorschrift des Rituale von Szembel, welches hier überhaupt nur römischen Ritus hat — geschehen, auf, sondern es hat dieses fortan folgendermaßen zu geschehen. Der Celebrans begibt sich nach vollendeter missa auf die Epistelseite, hier wird ihm die Kasel und Manipel abgenommen und das schwarze Pluviale umgegeben. Ebenso legen der Diakon und Subdiakon die Manipeln ab. Sodann geht es processionaliter vom Altare zum Sarge: der Subdiakon mit dem Kreuze voran, ihm zu beiden Seiten und voraus je 2 Acolythen, von denen die ersten beiden Leuchter mit brennenden Lichten, von den beiden andern der eine das Thuribulum und die Navikel, der andere das Weihwasserbecken und den Sprengel tragen. Nach ihm folgt der übrige Klerus der Rangordnung nach mit brennenden Lichten, dann folgt der Officians, rechts vom Diakon, links von einem Assistenten begleitet. Der Subdiakon, welcher mit seinen Acolythen resp. Lichtträgern auf die Evangelienseite vor- und die Leiche vorübergeht, stellt sich mit dem Kreuze hinter dem Sarge zum Kopfe desselben (also zwischen der Leiche und dem Ausgange der Kirche), mit dem Gesichte nach dem Altare gekehrt inmitten der beiden Lichtträger auf. Der andere Klerus stellt sich rund um die Leiche und der Celebrans zu Fußenden derselben (also zwischen Altar und Leiche), mit dem Gesichte nach dem Kreuze

des Subdiacons etwas zur Epistelseite des Altars gewendet; bei ihm sind die beiden Acolythen mit Thuribulum und Weihwasser, welche, obwohl an der Spitze der Procession gehend, sich vor die Leiche (zu Füßen derselben), aber mit dem Gesichte nach dem Altar (a retro) aufgestellt haben. In dieser Ordnung aufgestellt singt der Celebrans das Non intres etc. mit der ganzen Absolution, immer mit entblößtem Haupte. Bei dem Begräbnisse eines Priesters wird bekanntlich die Leiche mit dem Kopfe nach dem Altare und den Füßen nach dem Ausgange der Kirche gestellt und demnach stellt sich auch der Subdiakon mit dem Kreuze auf das Kopfende, also zwischen Altar und Sarg, der Celebrans zu Fußenden, also wiederum vor der Leiche, (in facie defuncti) auf, nach einer Entscheidung der S. C. R. vom 3. Sept. 1746.¹⁾

Noch ist zu bemerken, daß regelmäßig der die missa celebrirende Priester auch die absolutio ad feretrum

¹⁾ Die betreffende Rubrik heißt wörtlich: Finita missa, Sacerdos retrahit se ad cornu Epistolae, ubi exiitur Casula, et deposito Manipulo, accipit Pluviale nigri coloris; Diaconus quoque et Subdiaconus Manipulos deponunt. Subdiaconus medius inter duos Acolythos seu ceroferarios cum candelabris et candelis accensis deferret Crucem, sicut in Processionibus, praecedentibus duobus aliis Acolythis, uno cum thuribulo et navicula incensi, altero cum vase Aquae benedictae et aspersorio; post eum veniunt omnes alii de Clero ordinatim in gradu suo cum candelis accensis; tum sequitur Sacerdos, facta prius Altari reverentia, cum Diacono a sinistris et assistente a dextris. Subdiaconus cum ceroferariis per partem Evangelii progrediendo, sistit se cum Cruce ad caput defuncti contra Altare, medius inter dictos ceroferarios, ita ut sit inter feretrum et portam Ecclesiae; Clerici alii stant in circuito feretri; Celebrans vero se sistit ex alia parte ad pedes defuncti contra Cruceem, aliquantum versus cornu Epistolae, ita ut sit inter feretrum et Altare, et ut Cruceem Subdiaconi respiciat: a sinistris ejus Diaconus, et prope eum a retro alii duo Acolythi, deferentes thuribulum et vas Aquae benedictae. (In exsequiis vero defuncti Sacerdotis Subdiaconus se sistere debet ad caput defuncti inter feretrum et Altare et Celebrans ad pedes inter feretrum et portam Ecclesiae. — S. R. C. 3. Sept. 1746.) — Es ist un schwer einzusehen, daß diese aus dem Rituale Romanum bereits in das Radziejowski'sche, sodann in das Szembel'sche hinübergenommene Rubrik die allein richtige Stellung des Celebranten u. s. w. angibt, und die bisherige Praxis als verkehrt bezeichnet werden muß. Wer in aller Welt stellt sich jemals, wenn er vor einer Person und in directem Bezug auf dieselbe zu handeln hat, hinter den Rücken derselben?

vorzunehmen hat und nicht etwa ein anderer, wie auch die Ritencongregation entschieden hat unter dem 21. Juli 1855: „congruum est, ut absolutio ad feretrum fiat ab ipso sacerdote, qui missam celebravit, non ab alio diverso.“ (Das „congruum est“ deutet übrigens auf eine bloße Directive hin.) Diese rubricistische Vorschrift des neuen Rituale Warm. ist jedoch nicht neu und etwa eine Abänderung der alten Szembek'schen, sondern nur neu in der Praxis; das Rituale vom Jahre 1733 sagt dasselbe, nur kürzer und nicht so deutlich.²⁾

2. Zum Schluß des „Libera“ legt der Priester Wehrauch in das Rauchfaß aus der Navikel, welche der Diacon ihm reicht und dabei spricht: Benedicite pater reverende! Worauf der Priester in gewöhnlicher Weise mit Formirung des Kreuzzeichens und den Worten: Ab illo benedicaris etc. die Benediction vollzieht.³⁾ (Diese Vorschrift findet sich nicht so ausdrücklich im Szembek'schen Rituale). Dann nach Beendigung des „Libera“ singt der Priester: Kyrie eleison und Pater noster, und während letzteres von allen (also auch von ihm selber) still gebetet wird, nimmt er das Aspersorium mit Weihwasser, macht dem ihm gegenüber aufgestellten Kreuze des Subdiacons eine tiefe Verbeugung, während der Diacon genuflektirt, geht, vom Diacon begleitet, von seiner rechten Seite aus um die Leiche und besprengt dieselbe an jeder der beiden Seiten dreimal, am Anfange, in der Mitte und am Ende jeder Seite, aber im Vorwärtsgehen ohne Verbeugung nach der Leiche zu und ohne die Besprengung in Kreuzesform zu bilden, oder das Kopf- und Fußende des Sarges zu berücksichtigen. Beim Vorübergehen am Hochaltare genuflektirt er mit dem Diacon, beim Vorübergehen am Kreuze macht er eine tiefe Verbeugung, während der Diacon auch genuflektirt. Nach der Besprengung folgt die Incensation ganz auf dieselbe Weise. Der Diacon hebt das Pluviale von dem rechten Arme des Celebrans etwas zurück, damit er bei Sprengung und Räucherung unbehindert ist.⁴⁾

Auch hierin findet sich eigentlich eine Abweichung nur von der bisherigen hiesigen Praxis, wie sie theilweise auf das Rituale Rudnickianum vom Jahre 1616

²⁾ Vgl. Rituale Warm. ed. Szembek p. 97: Finita missa etc.

³⁾ Vgl. die Rubrik p. 196: Dum cantatur praedictum Responsorium etc.

⁴⁾ Vgl. die Rubrik im Rituale Warm. ed. 1873 p. 196: Mox Sacerdos dicit alta voce: Pater noster; et secreto dicitur ab omnibus; et ipse interim accipit a Diacono vel Acolyto aspersorium Aquae benedictae, et facta profunda inclinatione Crucis, quae est ex adverso, Diacono, seu ministro genuflectente, ac comitante a dextris fimbriasque pluvialis sublevante, detecto capite circumcirca ambulans, incipiens a sua parte dextera (si transit ante Sacramentum genuflectit), adspersit quamlibet feretri partem lateralem, ter a parte dextera, et ter a parte sinistra (in initio, in medio, et in fine cuiusque lateris, non vero in capite nec in fine feretri, neque in modum Crucis), absque aliqua inclinatione versus feretrum et semper procedendo. (Transiens vero ante Crucem profunde inclinatur, Diaconus genuflectit.) Deinde reversus ad locum suum, Diacono ministrante, accipit thuribulum, et eodem modo circuit feretrum, et corpus incensat, ut asperserat.

sich gründet. Dagegen beschreibt das Szembek'sche Rituale den Umgang und die Weise der Besprengung und Räucherung ähnlich, nur nicht so genau, wie das vom Jahre 1873. (Vgl. l. c. p. 100: mox sacerdos dicit etc.) Keineswegs aber ist bei Szembek etwas gesagt von einer Besprengung und Räucherung zu Fuß- und Kopfen, oder von einer Inklination gegen die Leiche, wie es bisher alte Gewohnheit war⁵⁾. Auch das Kreuz wurde nach bisherigem Usus von einem Chorknaben nach dem Portale der Kirche zu oder auch schon außerhalb derselben getragen, während das Szembek'sche Rituale ausdrücklich sagt: facta profunda inclinatione Crucis, quae est ex adverso.

IV. Dieses sind die wesentlichen Abänderungen des neuen Rituale von der bisherigen Praxis. Die übrigen sind von untergeordneter Bedeutung.

1. Sagt das Szembek'sche Rituale, wenn der Zug von der Kirche in das Haus des Verstorbenen gekommen ist, um die Leiche abzuholen: „ibi, si fuerit requisitus, Officium Defunctorum absolvit (scil. Sacerdos) vel totum vel ex rationabili causa saltem primum Nocturnum cum Laudibus et aliis orationibus.“ Dagegen bestimmt das neue Rituale, was geeigneter und zeitgemäßer und auch alte Gewohnheit gewesen ist, das Officium Defunctorum in der Kirche nach dem Subvenite zu absolviren.

2. Wenngleich das „Handbuch der Pastoral“ von Gafner (II, 1225) von einer dreimaligen Absolution des Verstorbenen spricht, von denen die erste im Hause des Verbliebenen und mit der Oration: Absolve, quaesumus Domine, animam famuli tui N., ut defunctus saeculo tibi vivat: et quae per fragilitatem carnis humana conversatione commisit, tu venia misericordissimae pietatis absterge. Per Christum etc. statthaben sollte, so schreibt doch das römische Rituale (und mit ihm die beiden ermländischen) hier nur den Psalm De profundis und am Schluß: requiem aeternam dona ei Domine et lux perpetua luceat ei vor, nebst der Antiphon: Si iniquitates etc. Es ist demnach der ab und zu übliche Gebrauch, auch hier schon nach dem De profundis eine Oration und requiescat in pace zu singen, unstatthaf. Auch ist zu beachten, daß die Besprengung der Leiche dem Psalme De profundis vorausgeht und nicht etwa, wie vielfach Praxis war, mit dem „Exultabunt Domino“ verbunden werden soll. Vgl. Rit. Warm. p. 191.

3. Wenn das Rituale vom Jahre 1733 sagt: „Cum autem pervenerit ad sepulchrum, si non est benedictum, Sacerdos illud benedicit etc.“, wonach es scheinen könnte, daß jedes einzelne Grab benedict sein müßte, so verbessert dieses das neue Rituale durch die deutlichere Erklärung: „si coemeterium non est benedictum, vel sepulchrum ibi noviter ex lapidibus exstructum.“

4. Das neue Rituale ordnet am Schluß, wenn die Leiche in die Erde gesenkt und die letzte Absolution ge-

⁵⁾ Der obige Besprengungs-Ritus ist genau dem Caeremoniale Episcoporum entnommen (lib. 2, cap. 11, num. 18.).

betet ist, an, daß der Priester ein wenig Erde mit einer Schaufel auf den Sarg werfe mit den Worten: *de terra formasti me Domine, et carne induisti me: resuscita me in novissimo die, Redemptor meus Domine*, dann daß das Lied: „*Mitten in dem Leben*“ und *Salve Regina* vom Chor gesungen werden soll, was das ältere ganz ausläßt⁶⁾.

V. Das römische Rituale sagt in den Generalrubriken de exequiis im Eingange sehr treffend: *Sacras caeremonias ac ritus, quibus ex antiquissima traditione et Summorum Pontificum institutis sancta mater Ecclesia Catholica in filiorum suorum exsequiis uti solet, tanquam vera religionis mysteria, christianaeque pietatis signa et fidelium mortuorum saluberrima suffragia, parochi summo studio servare debent atque usu retinere. His itaque praestandis, qua par est modestia ac devotione ita se habebunt, ut ad defunctorum salutem, simulque ad vivorum pietatem, quemadmodum vere sunt, non ad quaestum ejusmodi ritus sancti instituti esse videantur.* (Vgl. Rit. Warm. p. 188.) Es soll also zunächst jede Sucht nach zeitlichem Gewinn aus einem Begräbnisse dem Geistlichen fern sein, weshalb er auch bereit sein muß, Arme gratis zu beerdigen und keinen, der in unione ecclesiae stirbt, ohne die nothwendigsten kirchlichen Gebete und Ceremonien begraben zu lassen: *pauperes vero, quibus mortuis nihil, aut ita parum superest, ut propriis impensis humari non possint, gratis omnino sepeliantur; ac debita lumina suis impensis, si opus fuerit, adhibeant sacerdotes.* (Rit. Warm. pag. 189.) Ferner soll die Haltung, die innere sowol wie die äußere, jedes Theilnehmers an dem Begräbnisse eine entsprechende sein: „*qua par est modestia ac devotione ita se habebunt, ut ad defunctorum salutem, simulque ad vivorum pietatem conferant.*“ Deswegen muß der Geistliche selbst, resp. der anwesende Klerus, mit gutem Beispiele vorangehen und die kirchlichen Gebete und Gesänge sowie alle Ceremonien mit innerer Andacht und äußerer Würde verrichten, wie auch auf dem Begräbnißgange alles leichtfertige Benehmen oder gar Unterhaltung sorgfältig vermeiden, aber auch bei passenden Gelegenheiten (in der Katechese wie von der Kanzel) die Gläubigen vor unandächtigen und unpassenden Betragen bei Begräbnissen warnen und ihnen vorhalten, wie sie nur dazu erschienen seien, um der Seele des Verstorbenen zu nützen. Der selige Wittmann z. B. ließ als Pfarrer in Regensburg bei allen Begräbnissen von den Anwesenden den Rosenkranz für die Verstorbenen beten, oder er betete ihn wenigstens selbst.

Die Leichenreden endlich betr., so gehören diese schlechterdings nicht zum Wesen des kirchlichen Todten-Officiums und sind „als ein reines Accidens, als eine

bloße Nebensache zu betrachten“ (Gafner). Doch hat die Kirche für gewisse Fälle und in manchen Gegenden, wo es angemessen oder heilsam erscheint, Trauerreden erlaubt. Wo nun eine Leichenrede statthaben soll, ist sie nach Beendigung der hl. Messe, vor der Absolution zu halten. *Si sermo habendus est in laudem defuncti, pro quo missa celebratur, finita missa habeatur ante absolutionem.* (Rit. Warm. pag. 201.)

Rechte und Pflichten der Weltgeistlichen in Bezug auf die Verwendung der zeitlichen Güter.

Jeder Christ ist im Gewissen verpflichtet, die rechtmäßig erworbenen zeitlichen Güter auf eine solche Weise zu verwenden, daß dadurch die Ehre Gottes und das Heil der Menschen, zunächst das eigene, befördert werde. Denn Gott gegenüber ist jeder Besitzer irdischer Güter nur ein Lehenträger und Verwalter derselben; er schuldet deshalb Gott, als dem obersten Eigenthümer, strenge Rechenschaft über die Verwendung des ihm anvertrauten zeitlichen Besitztums, und somit hängt von der rechten Verwendung desselben auch sein ewiges Heil ab. Wenn dies ganz allgemein von allen Christen gilt, so auch im Besonderen von den Priestern und Klerikern, namentlich in Bezug auf jene zeitlichen Güter, welche ihnen als Dienern der Kirche zufließen, und zwar um so mehr, als durch eine Reihe sehr weiser kirchlicher Gesetze und Verordnungen sehr genau festgesetzt ist, welche Rechte und Pflichten den Geistlichen aus diesem zeitlichen Besitztum erwachsen. Unkenntniß oder Nichtbeachtung der bezüglichen Bestimmungen gereicht nicht blos der Kirche zum Nachtheile, den Priestern zum Verderben, den Gläubigen zum Aergernisse, sondern durch eine in unzähligen Fällen bewährte Erfahrung regelmäßig auch der göttlichen Gerechtigkeit zum Anlasse, schon hienieden ihre Wirksamkeit in einer aller Welt fühlbaren Art zu offenbaren. Der Unsegen, welchen das geistliche Gut überall da bringt, wo es seinem eigentlichen Zwecke durch schlechte Verwendung, Sorglosigkeit, Vererbung, Raub u. s. w. entfremdet wird, ist sprichwörtlich geworden, weil er sich nicht blos bei einzelnen Personen, sondern selbst bei größeren Korporationen und ganzen Staaten in allen Perioden der Kirchengeschichte wie ein handgreifliches Gottesgericht erkennbar macht; ja sogar das vorchristliche Alterthum bezeugt die Wahrheit dieser Thatsache durch die vielverbreitete Erzählung von dem Adler, der vom Altare des Zeus ein Stück Opfersfleisch raubt, zu gleicher Zeit aber auch eine brennende Kohle heimträgt, welche sein Nest und seine Jungen im Feuer verzehrt. Jeder Priester wird in dem Kreise seiner Bekanntschaft ähnliche Wahrnehmungen in oft ganz erschütternden Fällen bezüglich der an die Verwandten gefallenem geistlichen Güter eines oder des anderen Confraters gemacht haben. Es wird deshalb der Aufgabe dieses Blattes durchaus entsprechen, die Eigenthümlichkeiten des Kirchengutes in seinem Verhältnisse zu den Dienern der Kirche einmal zum Gegenstande einer besondern Darstellung zu machen. Wir

⁶⁾ Es mag wohl auch daran erinnert werden, daß auf dem Kirchhofe das Thuribulum entbehrt werden kann, da das Rituale (auch das römische und Szembesche) nur die Besprengung der Leiche vorschreibt: „*Interim corpus aspergit.*“ (Rit. Warm. p. 199.)

unterscheiden dabei die Rechte und Pflichten der Weltpriester — denn diese kommen für unsern Zweck hier allein in Betracht — in Bezug auf die zeitlichen Güter: einerseits mit Rücksicht auf die verschiedenen Vorkommnisse während des Lebens und andererseits mit Bezug auf ihre gottgefällige Verwendung nach dem Tode, wofür durch die rechtzeitige Errichtung eines guten Testamentes zu sorgen ist. Die Kenntniß und Beachtung der hierüber geltenden kirchlichen Vorschriften, welche aus dem Geiste des Evangeliums unter Leitung des hl. Geistes in einer langen Reihe von Jahrhunderten erwachsen sind, wird hier wie überall ebenso vor falschem Rigorismus wie vor verderblichem laxismus bewahren.¹⁾

I. Mit Bezug auf die Quellen des zeitlichen Vermögens der Weltgeistlichen unterscheidet man gewöhnlich 4 Arten desselben, nämlich bona 1) patrimonialia, 2) industrialia, 3) parsimonialia, 4) ecclesiastica. Um die Verwendung dieser verschiedenen Arten von Vermögen durch den Weltpriester nach kirchlichem Rechte darstellen zu können, ist es nöthig, dieselben im Einzelnen näher zu charakterisiren.

1. Als bona patrimonialia sind alle jene zeitlichen Güter eines Geistlichen anzusehen, welche ihm als väterliches Erbe oder sonst als Familiengut oder als ein Geschenk von seinen Verwandten und Freunden blos aus Verwandtschaft oder Freundschaft zu Theil wurden, d. i. bona, quae paternae successionis vel cognitionis intuitu, seu dono consanguineorum aut amicorum, non habito respectu ad Ecclesiam, pervenerunt ad Clericos, wie das cap. „Quia nos“ 9. de testam. (lib. 3. tit. 26) erklärt.

2) Als bona industrialia oder quasi patrimonialia sind jene zeitlichen Güter zu betrachten, welche Cleriker nicht unmittelbar aus den Gütern der Kirche oder mero titulo beneficii beziehen, sondern anderweitig sich erwerben, z. B. durch Privatunterricht, durch Schriftstellerei und dergleichen erlaubte Beschäftigungen, oder welche sie für geistliche Verrichtungen empfangen, und zwar:

- a. Die Messstipendien, gleichviel ob es Manualstipendien oder Bezüge von Messstiftungen sind.
- b. Die sämtlichen Stolgebühren.
- c. Alle donationes gratuitaes für geistliche Dienstleistungen, worunter auch die sogenannten Opfergelder (oblationes) gehören.

Das Cap. „Quia nos“ 9. de testamentis erklärt: De his, quae clerici de artificio sunt adepti, libere disponere possunt (sicut de patrimonialibus); und die s. Poenitentiarum hat am 9. August 1821 auf die Frage: An responsio, ab ipsa die 19. Jan. 1819 data, relate ad salaria a Gubernio soluta (scilicet, quod haec salaria pertineant ad bona ecclesiastica.)

¹⁾ Vgl. Thomassinus, Vetus et nova ecclesiae disciplina. p. III. lib. 2. c. 38. — Focham, Vom Besitzthum der Geistlichen. Ein Fragment aus der Priester-moral. Regensburg 1845. (VIII und 495 S.). — Wie sollen Weltgeistliche ihr Vermögen verwenden? Leitmeritz 1853.

extendi deberet ad oblationes fidelium? verneinend geantwortet — und am 9. Januar 1823 erklärt: Ad bona quasipatrimonialia pertinent distributiones chorales, et variae oblationes personis ecclesiasticis datae, non vero Ecclesiis appropriatae.

Der h. Alphons (theol. mor. l. 4. n. 490) sagt: Bona industrialia dicuntur ea, quae clerici acquirunt ex ecclesiasticis functionibus sine beneficio (i. e. non stricte titulo beneficii), ut ex concionibus, Missis etc. — Und l. 4. n. 491 sub I. erklärt derselbe: Distributiones quotidianae canonicorum probabilius computantur inter bona industrialia, quia licet ex titulo beneficii proveniant, non tamen dantur immediate pro titulo, sed pro servitio personali, tamquam personae stipendium. Ferner lehrt er l. 4. n. 111, wo er von der Restitution der bezogenen Einkünfte eines unrechtmäßig erlangten, aber doch einige Zeit verwalteten Beneficiums spricht: Valde probabile est, non esse restituendos fructus perceptos intuitu stolae et aliarum functionum parochialium, nempe exequiarium, concionum, administrationis sacramentorum etc., quia fructus isti non dantur, ut reditus beneficii, sed ut stipendia officii, ita ut juxta communem sententiam Doctorum de illis possit parochus libere dispensare etiam ad usus profanos.

Dasselbe behauptet auch der hochgeachtete und in diesen Fragen klassische Lucius Ferraris in seiner prompta bibliotheca canonica etc. (verb. Beneficiatus art. 3. n. 19), wo er lehrt: Distributiones quotidianae, tametsi non nisi a beneficiatis percipiantur, minime tamen cadunt sub prohibita clericis factione testamenti de fructibus beneficiorum (über das eigentliche Pfründeeinkommen zu testiren, war nämlich den Clerikern früher durch die Kirchengesetze durchaus verboten; diesem Verbote unterlagen aber nicht die distributiones quotidianae) idque propterea, quia dantur pro actuali ministerio et servitio personali. Ebendasselbst n. 22 und n. 23 erklärt er: Longe minus sub hac prohibita clericis factione testamenti de fructibus beneficiorum veniunt res acquisitae a clericis ratione ministerii alicujus ecclesiastici; nec veniunt, quae a clericis ratione dignitatis vel ordinis sui clericalis extra beneficiorum fructus acquiruntur ratione alicujus laboris personalis, etiamsi ad id adstringantur. (Z. B. was die Domherren für die Theilnahme am Chorgebete, wozu sie übrigens verpflichtet sind, als sogenannte Präsenzgelde beziehen.)

Aus allem bisher Angeführten geht deutlich hervor, daß nach der in der Kirche allgemeinen und sehr wahrscheinlichen Ansicht alle Messstipendien, die Bezüge von Mess- und dergleichen Stiftungen, sowie das sämtliche Stolaeinkommen unter die bona industrialia gehören und nicht einen Theil des eigentlichen Pfründeeinkommens ausmachen.

3) Bona parsimonialia sind jene zeitlichen Güter, welche ein Cleriker von dem streng kirchlichen Einkommen, welches er zu seinem standesgemäßen Unterhalte ver-

wenden könnte, erspart, indem er sich sehr einschränkt; denn der h. Alphons I. 4 n. 490 IV sagt: *Bona parsimonialia sunt illa, quae clericis ex redditibus ecclesiasticis subtrahit de sua sustentatione vivendo parcius, quam honeste vivere potuisset.*

4) Als bona ecclesiastica oder beneficialia sind jene zeitlichen Güter zu betrachten, welche Klerikern im eigentlichen Sinne von der Kirche als ihren Dienern zu Theil werden, d. i. bona per Ecclesiam acquisita, (wie das cap. 12. de testamentis sagt) oder bona de peculio Ecclesiae vel nomine Ecclesiae vel titulo beneficii acquisita.

Unter diese gehören nun:

a. Das eigentliche Pfründeeinkommen, „quidquid est de provisione suae ecclesiae, sive de agris, sive de fructibus, sive de oblationibus“, wie das cap. „Episcopi“ causa 12. quaest. 1. erklärt.

Als eigentliches Pfründeeinkommen gelten also:

α. Das reine Erträgniß der zum Beneficium gehörenden Felder, Wiesen, Gärten, Wälder, Gebäude u. dgl.

β. Die decimae, mögen sie in was immer bestehen, und in natura oder in Gelde entrichtet werden.

γ. Die sogenannten Deputate oder Naturalbezüge (z. B. Getreide, Holz, Flachs, Hühner, Butter u. dgl.) von Domänen oder von Gemeinden, wenn sie auch zu Folge der Ablösung in Gelde entrichtet werden.

b. Die baaren Gehalte oder Gehalt-Ergänzungen, welche aus kirchlichen Fonds oder aus Kirchenassen bezogen werden; denn diese sind proventus bonorum Ecclesiae. — Nach einer Erklärung der s. Poenitentiaria d. d. 19. Jan. 1819 gehören dazu auch die bona, quae titulo supplementi a gubernio civili solvantur Pastoribus et Canonicis. Als nämlich die Kirche ihre Güter durch Einziehung, Verkauf u. dgl. verloren hatte, sah sich der Staat veranlaßt, als Ersatz dafür (d. i. titulo supplementi) baare Gehalte aus Staatsassen anzuweisen, wie z. B. in Frankreich und zum Theile auch in Deutschland und Preußen. Diese Gehalte, da sie ein Ersatz für das Erträgniß der Kirchengüter sind, gehören also mit Recht unter die bona ecclesiastica.

Diejenigen Kleriker, welche dergleichen kirchliche Gehalte beziehen, wenn sie ein beständiges, vom Bischofe errichtetes kirchliches Amt bekleiden, wie z. B. die Lehrer der Theologie, fundirte Kapläne u. s. w., sind deshalb als beneficiati im weitern Sinne zu betrachten, nach der allgemein gültigen Definition eines Beneficiums: Beneficium ecclesiasticum est jus perpetuum percipiendi fructus ex bonis ecclesiasticis ratione spiritualis officii personae ecclesiasticae auctoritate Ecclesiae constitutum.

Gehen wir nun dazu über, im Einzelnen die Rechte und Pflichten der Weltgeistlichen in Betreff der Verwendung der verschiedenen Arten ihres zeitlichen Vermögens zu bestimmen, so steht kirchlich fest:

A. In Betreff der bona patrimonialia, industrialia und parsimonialia haben Weltgeistliche volles Eigenthumsrecht (plenum dominium), so daß sie dieselben ganz nach ihrem Gutbefinden verwenden können und hiebei nur zu dem verbunden sind, wozu auch Laien bei der Verwendung ihres zeitlichen Vermögens verpflichtet sind, nämlich zu christlicher Freigebigkeit und Sparsamkeit.

Das Cap. „Quia nos“ de testamentis lehrt: Clerici de his, quae paternae successionis vel cognationis intuitu, aut de artificio sunt adepti, seu dono consanguineorum aut amicorum, non habito respectu ad Ecclesiam, pervenerunt ad ipsos, libere disponere valent. Der hl. Alphons, in allen diesen Fragen die zuverlässigste Autorität, erklärt: I. Quoad bona patrimonialia certum est, quod clerici plenum eorum dominium habent. II. Idem est de bonis industrialibus, ut communiter docent Doctores. III. Idem, quod de bonis patrimonialibus et industrialibus, dicitur de parsimonialibus, ita, ut clericus de eis ad libitum disponere possit.

B. In Betreff der bona ecclesiastica haben Weltgeistliche kein unbeschränktes Eigenthumsrecht, sondern sie dürfen dieselben nur zu dem verwenden, wozu alles Kirchengut seiner Natur und Bestimmung gemäß zu verwenden ist, nämlich: ad sustentationem ministrorum Ecclesiae ad cultum divinum et decorem Ecclesiae augendum, ad alimoniam pauperum. Daraus folgt:

1. Jeder Weltgeistliche, der eigentliche kirchliche Einkünfte (bona ecclesiastica) bezieht, ist zunächst berechtigt, von denselben seinen standesmäßigen Unterhalt zu bestreiten, wenn er auch hinreichende bona patrimonialia, industrialia oder parsimonialia besitzt, so daß er von diesen standesgemäß leben könnte.

Dieses lehrt das Cap. „Ecclesiasticis“ 67. causa 12 quaest. 2, wo es heißt: Ecclesiasticis utilitatibus desudantes ecclesiastica dignum est remuneratione gaudere. — Und der h. Alphons I. 4 n. 491, wo er die Frage aufwirft: An clericus, qui habet ex suo, unde vivat, possit se sustentare ex redditibus beneficii? — erklärt: Negant hoc aliqui pauci; sed affirmandum est communiter. Et hoc sane est rationi naturali omnino consonum; justum enim est, ut, qui altari servit, de altari vivat, juxta illud: Quis militat suis stipendiis unquam? (I. Corinth. 9, 7.)

Lucius Ferraris, biblioth. canonica etc. ad verb.: „Beneficiatus“ art. II. n. 1 sagt: Beneficiatus potest vivere de fructibus sui beneficii, licet habeat pingue patrimonium, et patrimonium cum fructibus potest servare, quibus voluerit. Ebenfallselbst n. 2 behauptet er in Folge des Gesagten: Si beneficiatus ex bonis patrimonialibus vixit, potest uti compensatione et tantundem ex redditibus beneficii accipere et detrudere. Dieser Fall kann z. B. eintreten in Jahren, wo durch Naturereignisse das Einkommen des Beneficiats sehr gering ist, so daß der Beneficiat davon nicht leben kann. Was er dann von seinem

Patrimonium oder quasi-Patrimonialvermögen zusetzt, um standesgemäß leben zu können, das darf er in besseren Jahren, wo das Beneficium mehr trägt, als er zu seinem Unterhalte benöthigt, von dem Pfründe-einkommen wider sich zueignen und so sich schadlos halten. Ferner lehrt Ferraris daselbst in n. 35: Beneficiatus potest ex redditibus ecclesiasticis solvere debita contracta pro sui sustentatione vel ob causam piam, licet habeat ex propriis bonis, unde ea solvat, dummodo debita sint contracta post habitum beneficium (d. i. nach der canonischen Verleihung des Beneficiums; denn so lange man ein Beneficium noch nicht besitzt, ist man auch nicht berechtigt, von dem Einkommen desselben seinen Unterhalt zu beziehen oder fromme Zwecke zu fördern, folglich auch nicht Schulden zu tilgen, die man zu diesen Zwecken gemacht hat.) Si vero debita contracta fuerint ex causa profana, et beneficiatus habet ex bonis propriis, unde ea solvat, tenetur solvere ex bonis propriis, et non ex ecclesiasticis, quia hoc esset expendere redditus beneficium in usus profanos. Si autem non habeat aliunde ex bonis propriis, unde ea debita contracta ex causa profana solvat, potest, immo tenetur solvere ex redditibus beneficium, sicuti posset ex fructibus beneficium alios aere alieno oppressos sublevare; et debitor solvere debet, quoties potest.

Was aber zur congrua sustentatio eines Weltgeistlichen erfordert werde, hat die Kirche nicht genau bestimmt und läßt sich auch im Allgemeinen nicht genau bestimmen, sondern es muß dem gewissenhaften Ermessen der Einzelnen überlassen werden.

Ferraris, biblioth. verb. Beneficium art. VI. n. 21 sagt hierüber: Quodnam beneficium in specie debeat censi sufficiens pro honesta sustentatione beneficiati, nullibi in Jure reperitur definitum. Unde, cum ob diversitatem casuum una certa regula statui non possit, istud relinquitur prudenti iudicis arbitrio paulo plus vel minus aestimandum, considerata qualitate personarum, conditione locorum temporumque diversitate aliisque similibus circumstantiis — und n. 28. daselbst bemerkt er: In defectu iudicis prudentis arbitrantis pro sufficientia ad congruam beneficiati sustentationem, relinquitur ipsius beneficiati conscientiae, ut Deum prae oculis habendo iudicet, an ipsi beneficium sufficiat, recto corde advertens, quod Deum omnia scientem fallere non possit.

Zum standesmäßigen Unterhalte eines Weltgeistlichen gehört jedoch nicht bloß der für ihn nöthige Lebensbedarf an Nahrung, Kleidung und Wohnung, sondern auch, was er nach seinem Stande zu wissenschaftlicher Fortbildung, zu nothwendiger und anständiger Erholung, zur Ausübung pflichtmäßiger Gastfreundschaft und zur Behauptung der Ehre seines Standes (ad decentiam status) bedarf. — Die Pflicht der Gastfreundschaft für Cleriker spricht das Concil. Trident. sess. 25. c. 8. de ref. aus, wo es heißt: Admonet sancta synodus quoscumque ecclesiastica beneficia obtinentes, ut

hospitalitatis officium, quantum per eorum proventum licebit, promte benigneque exercere assuescant, memores, eos, qui hospitalitatem amant, Christum in hospitibus recipere.

Alein auch hierbei sollen, wie dasselbe Tridentinum Sess. 25. cap. 1. de reform. verordnet, alle Cleriker in allen Beziehungen eine gewisse Frugalität beobachten, jeden unnöthigen Aufwand vermeiden. Ferraris a. a. O. art. II. n. 32—34 lehrt hierüber Folgendes: Beneficiatus potest de redditibus ecclesiasticis exercere etiam honestam hospitalitatem, non solum illam, quae fit erga pauperes peregrinos, sed etiam hospitalitatem urbanam cum moderatione debita juxta statum et qualitatem beneficium. Immo potest de fructibus beneficium aliquoties moderata convivia amicis parare, ipsos ad honestam recreationem invitare, cum haec etiam faciant, qui se moderate sustentant.

2. Alles dasjenige, was ein Cleriker von dem streng kirchlichen Einkommen zur Bestreitung seines standesmäßigen Unterhaltes nicht bedarf, soll er nur zu frommen Zwecken und zur Unterstützung der Armen, nicht aber willkürlich zu andern ganz profanen Zwecken verwenden, und dazu ist er schwer verpflichtet.

Im kirchlichen Rechtsbuche causa 12. quaest. 1. cap. 26. heißt es: Res Ecclesiae non quasi propriae, sed ut communes et Domino oblatae, cum summo timore non in alios, quam in praefatos usus sunt fideliter dispensandae und causa 12 quaest. 2 cap. 26 wird erklärt: Reditus et oblationes fidelium in quatuor partes dividat (Episcopus): quarum unam sibi ipse retineat; alteram clericis pro officiorum suorum sedulitate distribuat; tertiam fabricis; quartam pauperibus et peregrinis habeat fideliter erogandam.“ Daraus ist ersichtlich, daß alles Einkommen der Kirche, welches zum Unterhalte des Klerus nicht benöthigt wurde, zur Erhaltung und Ausschmückung der Kirchen und zur Pflege der Armen verwendet wurde. Von der hier erwähnten Vertheilung des kirchlichen Einkommens durch den Bischof ist man zwar nachher abgekommen, als selbständige Beneficien errichtet wurden; aber das Kirchengut darf dennoch seiner Natur und ursprünglichen Bestimmung gemäß niemals zu anderen, als den hier erwähnten Zwecken verwendet werden. Das Concil von Aachen (816. cap. 16) sagt über den Ursprung und die Bestimmung des Kirchengutes: Res Ecclesiae, sicut a ss. Patribus traditur, vota sunt fidelium, pretia peccatorum et patrimonia pauperum: fideles namque, Christi amore succensi, ob animarum suarum remedium et coelestis patriae desiderium suis propriis facultatibus sanctam Ecclesiam locupletem fecerunt, ut his milites Christi (i. e. Clerici) alerentur, Ecclesiae exornarentur, et pauperes recrearentur, et captivi redimerentur. Und das Concil. Valentinum (anno 855. c. 21) lehrt: Cum ipsae res Ecclesiae a piis et fidelibus Deo oblatae, juxta antiquorum Patrum sententiam, nihil sint aliud, nisi vota fidelium, patrimonium pauperum,

redemptio peccatorum; si eas fideliter et integre ecclesiasticis usibus non deferimus, et in eos, qui illas obtulerunt, et in Deum, cui oblatae sunt, gravissimo nos reatu implicamus. — Daher erklärt der hl. Alphons lib. 4. n. 491.: Certum est, quod beneficiarii tenentur sub mortali (scil. peccato), redditus superfluos suae sustentationis in usus pios aut in pauperes elargiri.

Besondere Beachtung verdient noch, was der heilige Karl Borromäus (Concil. Mediolanen. I. p. 2. tit. 62.) über diesen Gegenstand lehrt und verordnet. Er sagt: Sacrorum canonum decretis statutum est, et ss. Patrum testimoniis celebratum, quae bona Fidelium pietas Deo consecravit, ea vel illorum necessitatibus honeste sublevandis, qui divinis dicati obsequiis Christi ministri et dispensatores mysteriorum Dei effecti essent, vel ecclesiis reficiendis earumque ornamentis ad divinum cultum necessariis comparandis, vel pauperibus sustentandis addicta esse; si quidem, ubi primum bona Ecclesiae esse coeperunt, eam naturam et conditionem consecuta sunt, ut in alium, quam sacrum et pium usum eorum fructus converti nefas esset. Quare cavendum est, ne dum propriis vel propinquorum divitiis et honoribus studemus, quae Deo dicata sunt bona, Ecclesiae detrimento, pauperum gemitu, et bonorum offensione ad aliorum usum convertamus. Itaque nos ss. Canonum et ss. Patrum auctoritati innixi, atque iis adducti, quae s. Tridentina Synodus de officio administrandi bona ecclesiastica signavit (sess. 25. c. 1. de reform.), eos omnes, qui ea obtinent, vehementer monemus, ut muneris sui memores, haec, quae sequuntur, diligentissime praestent. Hi, qui ecclesias et beneficia ecclesiastica quaecumque obtinent, quorum fructus ad eos tanquam divinorum obsequiorum ministros honeste sustentandos proprie sunt attributi, si uberiores sint, quam ad tuendam vitam conditionisque suae rationem requiratur, dubitare non debent, ad eum finem hanc copiam illis esse attributam, ut praeter ea, quae ad victum et cultum eorum satis essent, suppeterent etiam, quibus divini cultus ornatus ac splendor conservaretur, et pauperum inopia ac indigentia sublevaretur. Quam ob rem per viscera misericordiae Jesu Christi obtestamur atque monemus, ut meminerint, ea bona sibi non esse credita ad luxum, neque ad augendos (i. e. ditandos) consanguineos, sed ad vitam honeste, ut fidelem Dei ministrum et pietatis christianae magistrum decet, traducendam. Ex eo vero, quod supererit, si necessaria pauperibus alimenta denegaverint, intelligant, se, quos non paverint, occidisse, atque ob violatam sanctissimae charitatis legem mortale peccatum commisisse, quo sibi iram in die irae thesaurizaverunt.

(Fortsetzung folgt).

Die Pfarrer an den ermländischen Landkirchen.

(Schluß. Vgl. oben S. 9, 28, 45, 57 und 67.)

XII. Dekanat Seeburg.

(Vgl. Past.-Bl. 1875. S. 99 und 116).

1. Bössau.

Nicolaus Molner 1480. Jacob Stolle 1540. Stanislaus Janauki 63—74. Georg Bloch 77—82. Thomas Romanski 85. Johann Thron 98—1610. Stanislaus Robotka 10. Crispin Zawistowski 21—30. Johann Schlichtenberg 33—37. Severin Kühn 37—44. Johann Groffewicz 49. Valentin Johann Kipiecki 53—68. Tobias Michael Lang 66—1709. Simon Joseph Schill 9—14. Moys Johann Tausch 14—54. Caspar Johann v. Gratoski 60—75. Franz Korieth 77—89. Albert Gram 91—1811. Matthäus Stübich 14—38. Andreas Heck 38—52. Thaddäus Heinigt 52—64. Anton Karbaum 1864.

2. Frankenau.

Jacob Striewski 1582—84. Stanislaus 84—88. Valentin 92. Gregor Koch 97—1602. Joachim Gieser 9. Gregor Langwald 9—12. Georg Zelezinski 12—32. Crispin Zawistowski 32. Jacob Lemke 45—47. Casimir Stanislaus Matalowski 47. August Franz Appell 60—83. Michael Franz Lokau 83—90. Johann Wenceslaus Wunder 90—1708. David Andreas Tamison 8—14. Andreas Simon Schulz 14—26. Daniel Reichardt 29—44. Albert Joachim Lorenz Helmingk 44—53. Georg Angrick 53—55. Johann Jacob Welz 55—56. Johann Schlichting 57—61. Anton Andreas Auster 63—66. Jacob Gerigt 66. Theodor Moys Glaubinski 83—1804. Franz Wyszakinski 5—12. Johann Neumann 12—19. Bartholomäus Deninger 19—45. Peter Segenbrock 45—69 August Radolny 1869.

3. Freudenberg.

Thomas Krauch 1482. Simon Bertram 85. Johannes 90. Christophorus 1560. Reinhold Gemekow 60—73. Paul Radig 73—1607. Simon Niderhof 7—16. Johann Niderhof 16—37. Jacob Schambogen 40. Caspar Andreas Rogalla 47—73. Andreas Zagorny 74—85. Johann Thaddäus Kahl 87. Georg Caspar Powarski 87—95. Johann Philipp Pfeiffer 95. Johann Caspar Senkler 96—1703. Florian Franz Bialkowski 3—9. Johann Judas Thaddäus Schulz 12—21. Johann Casimir Lingk 21—36. Andreas Joseph Gralki 36—51. Valentin Joseph Hohmann 51—61. Franz v. Borowski 62—1817. Valentin Schmidt 17—19. Jacob Reichel 19—27. Johann Neumann 27—58. Ludwig Marquardt 58—69. Joachim Bünigt 1869.

4. Lautern.

Adam Zadkowski 1565. Stanislaus, Coadj. 73. Johann Braun 81—88. Peter Gronicki 95. Georg Ramozki 96—1603. Gregor Koch 3—12. Gregor Langwald 12—26. Michael Kraus 30—37. Heinrich Johann Hennigt 47—63. Gregor Bartsch 63—72.

Simon Thaddäus Niedzwiadzi 72—83. Johann Thaddäus Ziemen 84—89. Michael Jacob Nidigt 89—96. Peter Cajetan Ebert 1705—14. Peter Klaws 14. Peter Anton Elbing 16—45. Martin Weßki 45—54. Joseph Kosschacki 57. Joseph Johann Hoyer 61—76. Dismas Erdtmann 77—96. Franz Plath 1803—14. Vincentius Hoppe 14—52. Aug. Dargel 1852.

5. Prossitten.

Johann Heisch 1588—1604. Michael Grzywacz 7—32. Valentin Biberjänger 32—48. Michael Lemke 47. Michael Ertmann Grunenberg ?. Gregor Wartsch 58—63. Johann Philipp Ryder 63—65. Johann Wenceslaus Wunder 65—90. Johann Albert v. Hatten 90—93. Johann Eberlein 92—95. Michael Seedorf 97. Albert Bohms 98—1702. Christoph Gregor Kößling 2. Andreas Gerigt 5—21. Johann Michael Ruhn 21—34. Georg Ruhn 34—44. Peter Ignaz Kunigt 48—49. Johann Friedrich Raspi 50—52. Johann Rehsler 63—67. Michael Zimmermann 83. Johann Bethke 91—99. Franz Wöck 1804. Peter Basner 4—15. Matthäus Arendt 15—17. Joseph Schmidt 17—47. Johann Miltau 1847.

VIII. Dekanat Stuhm.

(Vgl. Past.-Bl. 1875. S. 130).

1. Ullmark.

Johann v. Berchenfeld 1823—27. Aloys Zurewski 28—42. Anton Pasche 42—46. Franz v. Kreci 46—67. Jacob Lorkowski 1867.

2. Dt. Damerau.

Peter Bieszt 1823—52. Peter Gäbler 52—54. Johann Wittowski 55—63. Franz Pawlowski 63—72. Johann Heller 1873.

3. Kalwe.

Kaverius Machorski 1823—32. Joseph Pozorski 32—38. Franz Arendt 39—55. Paul Herholz 1855.

4. Richtigfelde.

Franz Sokolowski 1823—26. Johann Vermter 26—40. Johann Hohmann 40—45. Carl Czachowski 1846.

5. Pestlin.

Casimir Jaszynski 1823—37. August Wunder 38—42. Franz Pawlowski 42—63. Johann Wittowski 1863.

6. Posilge.

Johann Mezynski 1823—45. Joseph Jogalla 45—48. Franz Wolf 1848.

7. Schönwiese.

Aloys Zurewski 1823—28. Johann Schulz 28—65. Peter Stadge 1865.

8. Tiefenau.

Bartholomäus Prokopowicz 1823. Joachim Karowski 1825—38. Peter Baranowski 1838.

XIV. Dekanat Wartenburg.

(Vgl. Past.-Bl. 1875. S. 116 und 130.)

1. Alt-Wartenburg.

Thomas Beutaw 1452—55. Johann Liebenfeter 82. Johann Winnicki 1564. Georg Bloß 64—75. Adrian Brovinski 77—99. Johann Henning 99—1623. Matthias Radigt 27—37. Albert Weimreich 42. Caspar Rogalla 42—47. Peter Wonsowski 48. Peter Maulen 68—1708. Martin Fischer 9—15. Stanislaus Cybori 15—18. Andreas Waspi 18—31. Thomas Mayer 31. Nicolaus Preiß 33—36. Simon Kapierski 36—61. Jacob Szulc 62—65. Franz Lamshöft 65—78. Peter Szulc 78—1803. Joseph Kuzki 4—8. Caspar Jablonski 10—13. Albert Junflewicz 14—27. Joseph Goffe 28—42. Valentin Goghein 42—56. Valentin Tolsdorf 56—69. Valentin Goghein 69—74. *Valentin Winkel 1874.

2. Bartelsdorf.

Franz Jordan 1871.

3. Klauendorf.

Chrystannus Laurentii 1481—1505. Lorenz Preylhoff 5—24. Jacob Lobbe 60—62. Martin Kofoschka 63. Matthias Gadowski 70. Sebastian Rembowski 77—98. Martin Mathia 1607. Martin Penka 16. Martin Krajewski 19. Georg Petrovius 22—32. Adam Krajewski 45. Johann Bock 71—90. Michael Florian Philippi 90—1707. Johann Zagórny 7—14. Lorenz Sapuhn 14—35. Casimir Ignaz Janowicz 35—54. Johann Milewski 54—62. Michael v. Laczynski 62—65. Matthias Kaverius Drzewski 65—1805. Jacob Beckmann 5—15. Franz Wölki 15—48. Franz Gähler 48—74.

4. Kleeberg.

Paul Hoppener 1481. Matthäus Wainner 1550. Johann Anderlinus 51—65. Martin Zaplicki 74—82. Matthias Gronicki 94. Matthäus Krzenowscius 94—1603. Michael Preuß 3—25. Johann Meidenberger 25—32. Georg Petrovius 32—44. Peter Sadowski 44—58. Georg Bottius 58—87. Bartholomäus Pampecki 87—97. Martin Polakowski 97—1716. Christoph Johann Möller 16—29. Peter Schulz 29—47. Peter Rehwaldt 47—57. Jacob Michael Melerski 57—68. Andreas Jacob Moritz 68—71. Matthias Bonaventura v. Ludwig 71—84. Vladislaus Vincenz v. Gozmierski 84—1800. Matthias Bonaventura v. Ludwig 1800—15. Jacob Beckmann 15—48. Andreas Ringnau 48—51. Victor Bienkowski 51—56. Valentin Goghein 56—59. Julius von Grzymala 59—76.

5. Lemkendorf.

Alexius Roman 1574—81. Lucas v. Praznic 81. Stanislaus Zaplicki 92—1618. Peter Wagner 21—26. Stanislaus Agnellus 26—38. Casimir Stanislaus Matakowski 42—47. *Lorenz Jonston 47. Johann Bryskowski 48—52. Lorenz Stanislaus Szmurkowski 57. Jacob Johann Krezmer 58—84. Albert Casimir Jablonski 84—1711. Andreas Peter

Fieberg 11—13. Andreas Pawlowski 13—16. Andreas Casimir Möller 16—20. Michael Joseph Kosiewski 20—27. Johann Franz Kucharzewski 27—36. Michael Nicolaus Kosiewski 36. Jacob Schulz 62. Carl Joseph Taplick 62—70. Johann Gerigt 70—90. Johann Casimir Palma 90—1815. Johann Schwarz 15—28. Johann Langtau 28—34. Andreas Groß 35—62. Franz Burlinski 1862.

6. Leſchienen.

Valentin Tolsdorf 1851—56. Joseph Jordan 56—63. Joseph Neuber 63—71. Joseph Lemma 1871.

7. Liebenberg.

Johann Heller 1864—65. August Weichsel 65—69. August Stoc 1869.

7. Mensguth.

Michael Klement 1871.

8. Purden.

Martin Kolaſowski 1582. Nicolaus Sitwa 85. Andreas Krzanowski 91—98. Blasius Kuta 1601. Andreas Kembowski 27—32. Martin Bukowski 40. Franz Choteki 67. Andreas Pohl 67—87. Johann Hinz 87—97. Franz Stephanus Klobuzynski 97—1714. Johann Zagórny 14—35. Anton Franz Grodzki 35—43. Michael Jacob Rogawski 44—59. Peter Paul Wyffel 59—60. Michael Joseph Bolewski 60. Joseph Johann Knobolowski 60—74. Peter Paul Szaffryna 74—80. Clemens Nicolaus Gehrick 80—97. Casimir Zabielski 98—1816. Joseph Czodrowski 16—35. Michael Heß 35—43. Johann Schaffrynski 43—46. Andreas Eduard Beyzac 46—58. Joseph Dfinski 1858.

9. Ramsau.

Martin Zaplicki 1559. Arnulf Peczkowski 62—1612. Johann Biener 12—13. Johann Przetalski 14—51. Johann Biumnau 53—64. Andreas Pohl 64—67. Adam Rantec 86. Stanislaus v. Bulowicz-Myc 86—96. Albert Ludwig v. Grzymala 97—1702. Alex. Stanislaus Drozdowski 6. Jacob Franz Pohl 6—7. Matthäus Casimir Möller 7—14. Anton Matthäus Koller 14—22. Peter Franz Bartsch 22—43. Bartholomäus Franz Skrzypski 43—65. Balthasar Tolki 65—99. Lorenz Sadryna 99—1814. Michael Loffau 15—39. Franz Pawlowski 39—42. Andreas Ringnau 42—44. Michael Trzaskowski 44—54. Adolph Ramszanowski 54—62. Julius Karlewski 1862.

10. Süßenthal.

Jacobus 1400. Martin Kobusz 1550. Stanislaus v. Czernika 63—82. Albert Zoravius 86. Matthias Chorzelius 90. Johann Hennig 96—99. Adrian Brolinski 99. Matthäus Newius 1622. Martin Wolf 36—52. Adam Krakowski 60. Peter Casimir Heinrich 69—86. Lorenz Johann Biermann 86—1700. Thomas Pohl 12—15. Johann Joseph Blank 16—41. Joseph Stilmacher 41—49. Lorenz Plewkowski 65. Lorenz Schönfeld 1807. Andreas Fahl 8—42. Michael Heß 43—52. Paul Herholz 52—55. Franz Arendt 55—60. Julius Gräber 1860.

Anhang.

Die Wallfahrtskirchen in Krossen und Springborn.

Neben den Pfarrkirchen des Bisthums Ermland nehmen noch die Kirchen zu Krossen und Springborn dadurch eine hervorragendere Stellung in der Diöcese ein, daß sie zugleich Wallfahrtskirchen und Priesterhäuser sind, die von besonders dazu angestellten Geistlichen providirt werden.*) Wir geben daher anhangsweise zu den vorstehenden Namenreihen, zu denen wir nochmals Nachträge und Berichtigungen erbitten, noch 1) ein Verzeichniß der Commendarien und Pröbste von Krossen und 2) die wenigen geschichtlichen Nachrichten über die Wallfahrtskirche in Springborn, die uns in sehr zerstreuten Quellen begegnet sind, um auch hier vielleicht zu neuen Forschungen und Mittheilungen anzuregen.

1. Commendarien und Pröbste von Krossen.

Michael Elsner* 1681—86. Thomas Junk* 86—97. Simon Alshuth* 97. Andreas Peg* 97—1715. Caspar Simonis 1715—33. Michael Braun 33—38. P. Bomberg 38—43. Johann Lamprecht 43—45. Anton Kluth 45—67. Anton Ritter 67—69. Andreas Potitt 69—71. Johann Potitt 71—75. Christoph Langtau 75—80. Joseph Kowald 80—90. Johann Schröter 90—99. Joseph Oberstein 99—1807. Johann Kolberg 1807—29. Franz Koffendey 29—48. Johann Fox 48—51. Andreas Schacht 51—53. Johann Thiel 53—60. Johann Kolberg 1860.

2. Geschichtliche Nachrichten über Springborn.

Springborn, seit unvordenklicher, vielleicht schon vorchristlicher Zeit vom Volke hochverehrt, erhielt eine eigene größere Kirche erst in Folge des Friedensschlusses, der den ersten schwedischen Krieg beendete. Der Bischof Nicolaus Szyszowski erbaute sie in Folge eines Gelübdes und übergab sie den Franziskanern der polnischen Provinz. Außer dem was Leo (Hist. Pruss. p. 513) davon berichtet, finden wir einige weitere Bemerkungen darüber in einem anonymen und sehr defecten Druckwerke zum Lobe Szyszowski's, das sich auf der Gymnasialbibliothek zu Kößel befindet und dem Stile nach von Thomas Clavius herrührt. Es heißt hier (Bogen C. 1): Locus est, a vico Springborn, ne quidem mille passus dissitus, piorum veneratione, populique frequentia jam olim celebris. Eum vbi Princeps piissimus, nequidum firmata aut constituta certa pace Suecisque Varmiam undique cingentibus, pro sua pietate revisit, constituit apud se votoque adiecto animi propositum firmavit, si Pax, cuius tum dubiae spes erant, certa constitisset, positurum se eo loco Magnae Dei Matri Aedem

*) Ueber die Wallfahrtskirche in Krossen haben wir geschichtliche Darstellungen von C. Simonis, Ratenbringl und Grühl, kurz zusammengestellt im Erml. Hauskalender für 1867. Ueber die übrigen ermländischen Wallfahrtsorte (cf. Paſt.-Bl. 1874. p. 74) finden sich kurze geschichtliche Notizen in andern Jahrgängen desselben Kalenders und zwar über die h. Linde Jahrgang 1857 (vgl. C. 3. III, 28, V, 131), über Głottau 1868, über die Kreuzkirche zu Braunsberg 1859 (und oben C. 54), über Schönwiese 1864, über die Rochustapelle bei Seeburg 1861. Ueber Stegmannsdorf vgl. Paſt.-Bl. VI. 109 ff.

aeternum impetratae divinitus pacis monumentum. Non secus, ac postularat euenit. Illico pax desideratissima constitit, neque longo post adnitente omni cura Illustrissimo Optimoque Principe, etiam Templum Deiparae stetit. Vel ipse operis splendor Szyszkovianam magnificentiam aeternum loquetur.

Szyszkowski erbaute die ursprüngliche Kirche, d. i. die nach Westen gelegene Rotunde zwischen 1639 und 1641. Beide Jahreszahlen befinden sich in der Kirche. Hoch oben in der Rotunde steht: Nicolaus Szyszkowski Episcopus Varmiensi Anno Domini MDCXXXIX. Die Gedenktafel über dem Nordportal (dieselbe befindet sich in deutscher Sprache auch über dem Südportal) heißt:

Deo Opt. Max.

Et Magnae Matri Virgini Sacrum.

Ob Prussiam secundi belli Suetici metu, Vladislavo IV Triumphatore Felice pacifico regnante liberatam, et Pillavia, Brvnberg, Elbinga, Mariaeburgo, Derschavia de Sueco Recuperatis integritati suae restitutum Nicolaus Szyszkowski, Episcopus Varmiensi, voti reus sacellum hoc in loco pervetusta religione et cultu virginis ac miraculorum gloria perquam celebri a Fundamentis erexit dicavitque, ut in eo Beatam aeternum dicant Matrem omnes generationes

Anno a partu Virgineo MDCXXI.

Das nach Osten gelegene Langschiff nebst Thurm, sowie die Hallen um die Kirche und das Kloster wurden in der jetzigen Weise erbaut durch den Bischof Theodor Potocki in den Jahren 1715—1717. Auf der Fahne des Thurms steht die Jahreszahl 1715; auf einer Gedenktafel unter den Hallen finden wir folgende Inschrift:

Honori illius qui est in omnibus et super omnia Deo Adorationi illius quae est super omnes creaturas Matri Dei

Humilitati quae est janua ad coelum S. Patris Fransisci Commoditati filiorum ejus Theodorus Episcopus extruxit anno 1717.

An der Decke in der Sakristei, welche außerhalb der Hallen im Klostergebäude liegt, lesen wir die Worte: XXVIII. September 1717. — Ein Bericht des Bischofes Stanislaus Grabowski aus dem J. 1745 (vgl. Past.-Bl. 1874. S. 146) erwähnt, daß sich in Springborn 9 Priester und 4 Laienbrüder der polnischen Minoriten befanden. Durch das Edict vom 30. Oktober 1810 wurde das Kloster nebst den beiden andern ermländischen Franziskanerkloster (Kadienen und Wartenburg) aufgehoben, die Kirche aber blieb einstweilen noch für den Gottesdienst geöffnet, bis der letzte der Franziskanerpatres, der Guardian Rochus Haushalter, am 23. Januar 1826 gestorben war. Bald darauf folgte die Schließung. Der Fürstbischof Joseph von Hohenzollern schreibt darüber unter dem 11. Juni 1826 an den Statsrath Schmedding: „Wie ruhig, wie still ergeben übrigens der Ermländer sich auch in die schmerzlichsten Anordnungen seiner weltlichen Obern fügt, zeigt der Jammer-Austritt bei der Schließung der Klosterkirche in Springborn! Tausende waren hingewallet, um zum letztenmale in dem

kleinen aber schönen Gotteshause dem unblutigen Opfer beizuwohnen, Ströme von Thränen flossen aus den Augen der trefflichen ermländischen Christen hernieder! Der Priester sang nicht, sondern schluchzte die Prästation, — es war eine stets sehr besuchte Kirche, — so blieb das Volk bis zum späten Abend in dem Tempel! Man hörte wohl das Jammern und Wehklagen der Armen und Trauernden, doch kein — Murren —! Als nun, bei einbrechendem Dunkel, das Haus des Herrn, wo seit einer Reihe von Jahren viele blutenden Menschenherzen Trost, Heilung, Umschaffung gefunden hatten, von der jammernden Christenschaar verlassen wurde, da schloß man die Pforten der Kirche und des Klosters, und der Hr. Landrath, Hr. von Schön's menschenbeglückenden Bestrebungen huldigend, soll in seinem Berichte seine Freude über diesen neuen Stoß, den das Mönchtum im Ermland erlitten, unverhohlen ausgedrückt haben!! Jetzt geht es rasch auf Christburg los.“

Indessen sollte diese Schließung nicht lange dauern. Nachdem ein Laie, der sogenannte P. Silberbach, die Klosterräume mehre Jahre bewohnt und die Wallfahrer bedient hatte, wurde am 6. April 1843 der Kaplan Anton Witt aus Seeburg als Commendarius an der Kapelle zu Springborn angestellt, welcher hier bis zu seinem Tode am 11. Mai 1853 wirkte. Nach ihm wurde einer der Kapläne aus Kivitten, in welchem Pfarrsprengel Springborn liegt, hier stationirt, und zwar zunächst Joachim Boenig 1853—54, dann Anton Hosmann 55—57 und Lorenz Schmidt 57—61. Darauf folgten als Directoren der neu organisirten Demeritenanstalt Robert Hoppe 1861—66 und Lorenz Schmidt 67—70. Am 11. Juni 1870 zogen auf Grund eines Abkommens d. d. 2. April 1870 (vgl. Past. Bl. 1870 S. 60) die Lazaristen hier ein, welche unter den Superioren Heinrich Richen (1870—71), Peter Stollenwerk (71—72) und Conrad Ströber (72—73) bis zu ihrer Ausweisung auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872, d. h. bis zum September 1873, eine reichgesegnete Thätigkeit durch Exercitien und Missionen entfalteten.¹⁾ Neben den drei Genannten wirkten noch zeitweilig die PP. Gottfried Heck, Joseph Breidenbach und Dominicus Wobbe, früher Erzpriester in Heilsberg, sowie 4—5 Laienbrüder. Seit 1873 ist Director der Anstalt Adalbert Wagner, früher Probst in Heilsberg.

Die vorzüglichsten Wallfahrtstage in Springborn sind Fest. S. Antonii, Petri et Pauli, Visitationis B. M. V., Stae Annae, Portiuncula, St. Laurentii, Dom. I Septembris, Fest. Sti Francisci. Außerdem kommen zufolge besondern Gelübdes einzelne Ortschaften auch an andern Tagen. Es theilten sich an den Wallfahrten von Städten Heilsberg und Bischoffstein, von Kirchspielen: Kivitten, Roggenhausen, Krefollen, Bernegitten, Reichenberg, Reimerswalde, Siegfriedswalde, Wuslack, Lautern, Freudenberg, Prossitten, Frankenu, Plausen und Santoppen, Sturmhübel. Dann kommen noch folgende Ortschaften: Kleibitten, Kerschdorf, Neuen-

¹⁾ Vgl. Erml. Volksblätter 1873. S. 417.

dorf, Notainen, Retsch, Lotterbach, Markheim, Blumenau, Lauterhagen, Ringlack, Landen, Langwiese, Gegothen, Knipstein, Rehagen, Heiligensfeld, Ringau, Borwangen, Kerwienen, Polpen, Napratten, Springborn.

Christi Verheißungen an seine Priester.

1.) Christus sagt nach seiner Auferstehung zu den Aposteln: „Sicut misit me Pater, et ego mitto vos“. Er wollte fortan nicht mehr sichtbar bei seinen Jüngern bleiben. Er geht fort, die Kirche aber verläßt er nicht. Aber wer besorgt sie jetzt? An seine Stelle sind wir getreten. Seine Jünger, sagt er, werden noch größere Dinge thun, als er selber. Dies zeigt sich bei der ersten Predigt Petri nach Empfang des heiligen Geistes. Die Verachtung, die seinen Jüngern begegnet, nimmt er so, als wenn sie ihm selbst geschehen wäre. „Qui vos spernit, me spernit, et qui me spernit, spernit eum, qui misit me.“

An alle Völker sandte er sie. Praedicate evangelium omni creaturae. Ecce ego vobiscum sum. Das ist eine große Bestimmung, und wenn wir auch den nur kleinsten Theil davon haben, so haben wir doch etwas Großes zu besorgen. Wir gehören dazu. — Er vergleicht sein Reich mit einem Weinberge, mit einem Thurmbau, wobei allerlei Arbeiter erfordert werden. Unsere Bestimmung ist also, für das Seelenheil der Menschen zu arbeiten. Wenn wir unsere Pflicht thun, wird es glückliche Familien geben. Dieses Heil christlicher Familien wirkt auf das daraus zusammengesetzte Volk, mithin auf die Nationen. Wir sind eigentlich das Herz der Nation. Wenn es mit uns nicht recht geht, so kann es mit der Nation nicht gut gehen. Wir wirken auf die gegenwärtige und kommende Generation.

2.) Was nun Christus seinen Priestern verheißt, bezieht sich auf alle Jahrhunderte.

„Praedicabitur evangelium in universo orbe, et tunc veniet consummatio.“

Wenn wir nun durch unrechten Lebenswandel unsern geistlichen Stand beflecken, so geht es Christus an. Wenn ein Gesandter seine Sache schlecht macht, so betrifft es den Herrn, der ihn gesandt hat. Alle Feinde des Christenthums reiben sich am geistlichen Stande — und er bleibt.

Docete omnes gentes. Unser Stand ist also ein Stand, der alle Völker umfaßt und alle Welt durchgeht; und das sagt Jesus, wo das Christenthum so klein war, und ausgebreitet werden sollte durch die Jünger eines öffentlich hingerichteten Menschen, durch unverständige, unstudirte Schüler.

„Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus,“ sagt er, wo er von ihnen fortgeht. Das Institut dauert also bis ans Ende. Gehören wir zu diesem Institute, so ist kein Zweifel, daß er mit uns ist. Wenn wir aber unsern Stand nicht recht halten, so versündigen wir uns am ganzen großen Institute.

Weiter versprach er, daß er besonders in Widerwärtigkeiten den Aposteln beistehen würde. „Wenn

man euch vor die Rathsversammlungen, Statthalter und Könige führt, so sollt ihr euch nicht besinnen, was ihr sprechen sollet. Es wird euch zur Stunde gegeben werden, was ihr sprechen sollet.“ „Ego dabo vobis os et sapientiam. Nolite cogitare, quid vel quomodo loquamini. Dedi vobis potestatem, calcandi supra serpentes et scorpiones. Non peribit capillus de capite vestro.“

Auch den nöthigen Unterhalt versprach er ihnen. Dignus est operarius mercede sua. Er hat seine Jünger ohne Geld und Borrath ausgesandt, und als er sie fragte: „An vobis unquam aliquid defuit?“ sagten sie: Nein.

Ihr sollt mit Allem zufrieden sein, es wird schon reichen.

„Vos estis sal terrae.“ Das Salz ist eine bittere unerträgliche Sache. So lange wir es nicht mit der Welt halten, werden wir nicht mit Füßen getreten, wie das Salz, das, wenn es einmal seine Schärfe und Brauchbarkeit verloren hat, unter die Füße getreten wird. Jene Geistlichen aber, welche sich der Welt assimiliren, sind wahre „Weltgeistliche“, und geben sich aller Verachtung Preis. (Wittmann's Vorträge S. 12.)

Diöcesan-Nachrichten.

1. Den Bonifacius-Adalbertus-Verein betr.

Für den Bonifacius-Adalbertus-Verein haben seit dem 26. v. M. (f. Erml. Pbl. Nr. 6) eingesandt: Hr. Kaplan Kuhnigt aus Gemeinde Wormditt 133,07 M., Hr. Pfarrer Ernst aus Gemeinde Heimritau 45,50 M., Hr. Missionspfarrer Steffen aus Gemeinde Passenheim 10 M., Hr. Erzpriester Schwarz aus Gemeinde Köffel 23 M., aus Gemeinde Heiligelinde 25,50 M., Hr. Pfarrer Dr. Ritzke aus Gemeinde Pr. Holland 13 M., Hr. Erzpriester Karau aus Gemeinde Allenstein 100,30 M., aus Gemeinde Götkendorf 6 M., aus Gemeinde Grieslmin 3,45 M., aus Gemeinde Schönbrück 18 M., aus Gemeinde Buttrinen 13,80 M., Hr. Erzpriester Dr. Pohlmann aus Gemeinde Heilsberg 193,08 M., aus Gemeinde Blankensee 18,10 M., aus Gemeinde Kunitzen 83,50 M., aus Gemeinde Stolzenhagen 23 M., Hr. Pfarrer Schulz aus Gemeinde Gr. Lichtenau 36,39 M., Hr. Pfarrer Erdmann aus Gemeinde Schillgallen 15 M., Hr. Erzpriester Stock aus Gemeinde Wartenburg 33,60 M., aus Gemeinde Klautendorf 24 M., aus Gemeinde Kleeberg 41,50 M., Hr. Missionspfarrer Klement aus Gemeinde Mensgut 6,50 M. Gott bezahls allen Wohlthätern!

Frauenburg, 29. Juni 1876.

A. Thiel.

2. Personalveränderungen betr.

Von der theologischen Facultät zu Münster wurden der Licentiat Hugo Weiß, Prof. theol. extr. am kgl. Lyceum Hofmann zu Braunsberg, (habilitirt seit dem 10. Mai 1869) unter dem 7. Febr. d. J. zum Doctor der Theologie, die Weltpriester der Diöcese Ermland Paul Jedzint aus Braunsberg und Johannes Wichert aus Toltzdorf am 27. Mai und 1. Juni d. J. zu Licentiaten der Theologie promovirt.

Am 19. Mai d. J. starb der Pfarrer Julius v. Grzymala zu Gr. Kleeberg, geb. 1822, ordiniert 1852. R. i. p.!

3. Die Feier der ersten h. Kommunion betr.

Im Jahre 1820 arbeitete der damalige Director des Gymnasiums zu Braunsberg, Pr. Dr. Heinrich Schmülling, auf den Wunsch des Fürstbischöflichen Joseph v. Hohenzollern, ein kleines Büchlein aus, welches die liturgische Feier der ersten h. Kommunion und entsprechende Gebete und Vorbereitungen für die Erstkommunikanten enthielt. Das praktisch und ansprechend gearbeitete Büchlein erschien 1821 in Danzig bei Wedel im Drucke, eine zweite Auflage folgte 1825, dann 1830 die dritte u. s. w. Soeben ist eine neue Auflage davon erschienen, welche den Titel trägt: „Die Feier | der | ersten heil. Kommunion | mit vorangehenden |

Erklärungen und Gebeten | zum Empfange des heil. Sacraments der Buße | für die | Neu-Kommunikanten | in dem | Bisthum Ermland. | Sechste unveränderte Auflage. | Mit bischöflicher Genehmigung. | Braunsberg, 1876. | Verlag von Hupé's Buchhandlung. (Emil Bender.)" 32 S. Preis 20 Pf.

Patristisches.

1) Die Kemptener Bibliothek der Kirchenväter in deutscher Uebersetzung, welche wir schon wiederholt angezeigt und empfohlen haben (Past.-Bl. III, 121. V, 136. VI, 116), ist den letzten 2 Jahren rüstig fortgeschritten, indem zu den früheren 117 Heften wiederum 73 neue dazugekommen sind. Wir erhalten darin hervorragende Schriften von Athenagoras (Aloys Bieringer), Athanasius (Band II von Joh. Fisch), Augustinus (Remigius Storf), Basilius (Valentin Gröne), Chrysologus (Marcellus Held), Chrysostomus (Joh. Miterruzner), Clemens von Alexandrien (Lorenz Hopfenmüller) Ephraim (Band II und III, von P. Pius Jingerle), Papp Gregor I (Theodor Franzfelder), Gregor von Nyssa (Heinrich Haid), Gregorius Thaumaturgus (Joseph Margraf), Lactantius (P. H. Janßen), Papp Leo I (M. M. Wilden), Origenes (Joseph Kohlhofer) und die Pappbriefe bis zum Jahre 401 (P. Severin Wenzlowsky). Ein guter Theil der Uebersetzer ist, was nicht genug hervorgehoben werden kann, dem Curatlerus angehörig, der wol auch den größten Theil der überaus zahlreichen Subskribenten dieser Bibliothek (7000) stellt. Es ist damit der beste Beweis dafür gegeben, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die geistige Energie und das Interesse an ernster gründlicher Thätigkeit im Clerus keineswegs lähmen, im Gegentheil seinen Blick nur umsomehr auf eine tiefere Kenntniß der kirchlichen Vergangenheit hinlenken, je mehr die Kämpfe unserer Tage denen in der Väterszeit ähnlich sich gestalten.

2) Einen weiteren Belag für diese erfreuliche Thatsache gibt uns auch das Erscheinen der dritten sehr vermehrten Auflage von Alzog's Patrologie, welche zugleich einen Theil der Herder'schen theologischen Bibliothek bildet. (Handbuch der Patrologie oder der älteren christlichen Literaturgeschichte von Dr. Johannes Alzog. Freiburg bei Herder 1876. XIII und 572 S. Preis M. 8,40). Der durch seine in neun Auflagen verbreitete Kirchengeschichte allgemein bekannte Verfasser bezeugt in der Vorrede selbst, daß er eine Erweiterung des Inhaltes der beiden früheren Auflagen besonders deshalb vorgenommen habe, weil „dies von Seiten der hochw. Curatgeistlichkeit, bei welcher das Buch freundliche Aufnahme und die bei weitem größte Verwendung gefunden hat, vielfach begehrt worden war.“ Nach welcher Seite hin diese Erweiterung besonders erfolgt sei, worauf sich also jene Wünsche des Seelsorgsklerus bezüglich eines patrologischen Handbuches vorzugsweise gerichtet hatten, wird in der Einleitung klar genug ausgesprochen. „Maßgebend war mir“, sagt Alzog, „die mehrfach gewünschte ausführlichere Bezeugung der spezifisch katholischen Lehren und Institute aus der Tradition; größere Berücksichtigung der gegenwärtigen kirchlichen Controversen, für welche insbesondere eine zahlreiche Vorführung vollendeter Christen aus der lieben alten katholischen Kirche geboten schien, deren fester unerschütterlicher Glaube an die göttliche Offenbarung, tren heldenmüthige Hingebung für Christus und seine Kirche, nie ermüdendes Ringen durch Reinigung des Herzens und werkhätige Liebe Gott ähnlich zu werden, uns auch jetzt die unversehbare Kraft der katholischen Kirche am besten bezeugen werden.“ Fügen wir noch hinzu, daß diese unsere Patrologie sämmtliche Erzeugnisse der älteren christlichen Literatur bis zum 8. Jahrhunderte behandelt, je mehreren hervorragenden Autoren auch Proben ihrer schönen musterhaften Darstellung mittheilt und in einem Schlußkapitel (S. 507—553) auch die christlichen Dichter jener Zeit besonders bespricht, so glauben wir trotz der scheinbar ungünstigen Ansichten für den katholischen Buchhandel doch auch der dritten Auflage der Alzog'schen Patrologie einen schnellen Absatz nicht bloß wünschen, sondern versprechen zu können.

3) Neben Alzog's „Patrologie“ und Thalhofer's „Bibliothek“ wird dem Freunde der patristischen Literatur immerhin noch eine handliche Ausgabe der bedeutendsten Väterschriften im Original erwünscht sein, wie sie in der Innsbrucker (Wagner'schen) Sammlung gegenwärtig in 33 Bänden vorliegt. Ihr Herausgeber ist

der durch seinen Nomenclator literarius theologiae catholicae, sowie durch seine Dogmatik bekannte Prof. Heinrich Hurter S. J., ein Sohn des bekannten Convertiten. Da wir die ersten 15 Bolumina dieser zunächst auf die lateinischen Väter beschränkten Chrestomathie — einige Orientalen sind nur in lateinischer Uebersetzung und in sehr geringem Umfang mitgetheilt — schon früher verzeichnet haben (Past.-Bl. 1871 p. 123), so lassen wir auch die Fortsetzung in derselben Art der Vollständigkeit wegen hier folgen. XVI. S. Augustini enchiridion ad Laurentium, sive de fide, spe et charitate liber. S. Fulgentii de fide seu de regula fidei liber. (1871). XVII. et XVIII. R. Pontificum epistolae selectae. XIX. Tertulliani apologeticum. (1872). XX. Gregorii Papae I liber regulae pastoralis. XXI. SS. Caecilii Cypriani epistolae selectae. XXII. Lactantii l. de mortibus persecutorum et Victoris Vitensis historia de persecutione Vandalica. XXIII. D. Algeri de SS. sacramento l. 1. 3. XXIV. S. Prosperei Aquitani carmen de ingratis. Accedunt indices tomi I—XXIV. (1873). XXV. et XXVI. S. Leonis Papae I epistolae selectae. XXVII. S. Augustini opuscula selecta de Ecclesia. XXVIII. S. Anselmi Monologium. (1874). XXIX. S. Joannis Chrysostomi homiliae 5 de incomprehensibili et S. Gregorii orationes theologicae 5. XXX. S. Ambrosii de fide l. 1. 5. XXXI. S. Basilius liber de Spiritu S. (1875). XXXII. Cassiani de Incarnatione Christi. XXXIII. Aurelii Prudentii Apotheosis et Sedulii carmen paschale. (1876.)

Zu der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katholische Studien.

Der Jahrgang à 12 Hefte. Preis 9 Mark. —

Inhalt des ersten Jahrganges (1875): 1) Der Clerus und seine Mission im „Culturkampf“. Von A. Bierle, früherem Redakteur der Augsburger Postzeitung. — 2) Die Benedictiner in Amerika. Von P. Franz Zürcher, O. S. B. — 3) Zur spanischen Frage. Historisch-politische Skizzen von Reinhold Baumstark, Kreisgerichtsrath in Constanz. — 4) Das Jubeljahr der Kirche und seine Bedeutung für die Gegenwart. Dargestellt von Peter Müller, Pfarrer in Eppelborn. — 5) Die sibyllinischen Weissagungen, ihr Ursprung und ihr Zusammenhang mit den apokryphischen Darstellungen christlicher Zeit. Von Dr. H. Liken, Verfasser der Traditionen des Menschengeschlechts. — 6) Der eucharistische Consecrationsmoment. Eine dogmatisch-liturgische Studie von Dr. Joseph Theodor Franz, Subregens am bischöflichen Clericalseminar zu Würzburg. I. Theil. Der Consecrationsmoment im Speisesaal zu Jerusalem. — 7) Eine Gallerie berühmter Päpste. Von Franz Freih. v. Andlaw, Minister a. D. — 8) Die bayerischen Schulschwärmer. Nach einem Aufsatze des seligen A. Niedermayer, bearbeitet von Chrysoptomus Stangl, Beneficiat in München. — 9) Die Herrschaft der Päpste auf staatlichem Gebiete und ihre erste Erschütterung durch Philipp den Schönen von Frankreich. Von Thb. Edelblut, Pfarrer in Windesheim. — 10) Natur und Früchte des liberalen Schulwesens. Von Friedrich Kösterus, Pfarrer zu Niederroden, Diocese Mainz. — 11) Zwei Todtenstädte, Pompeji und die römischen Katakomben. Eine Parallele von Rudolph Schettler, Caplan der Deutsch-Ordenskirche zu Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. — 12) Sind Menschen- und Thierseele einander gleich? Eine nöthige Antwort auf eine unnöthige Frage. Von M. Schuler, Pfarrer.

Vom II. Jahrgang (1876) sind folgende 5 Hefte erschienen: 1) Aus Montalemberts Jugendleben. Dr. Ferdinand Speil, Spiritual des Clericalseminars zu Breslau. — 2) Die Pläne der Ultramontanen. Von Wilhelm Molitor, Domcapitular in Speyer. — 3) Piemonts Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle im 18. Jahrhundert. Von Prof. Dr. F. Hergenrother in Würzburg. 4) Vater Abraham a. St. Clara. Von Eugen Schnell. — 5) Die Hypothese Darwins mit Berücksichtigung neuerer Darstellungen, geprüft von Dr. G. Freiherr von Hertling. Würzburg im Juni 1876.

Leo Woerl'sche Buch- und kirchl. Kunstverlagsbuchhandlung.

Verantw. Redacteur u. Verleger Dr. F. Hipler in Braunsberg. Im Buchhandel zu beziehen durch Ed. Peter in Leipzig. Druck der Ermländischen Zeitungs- und Verlagsdruckerei (F. C. Pohl) in Braunsberg.